



## Die Wolkenstein-Datenbank

- Überschwang und Übersinn des Wortens -

„Was, noch eine Datenbank?“ Diese eher abwertende rhetorische Frage höre ich oft, wenn ich von meinem Lieblingsprojekt zu sprechen beginne. Was soll ich darauf auch antworten können als: „Sie ist anders als die bislang bekannten Datenbanken.“ Aber dieses ANDERS muß sich erst noch beweisen. Wie alles Neue, so steht auch

hier Beweisnot an. Schließlich aber leben wir auch im Zeitalter der Bedürfniserweiterung. Es ist also durchaus üblich, Bedürfnisse zu schaffen. Halt!

Meine Datenbank soll nichts benötigen, was nicht schon längst von Hunderttausenden sehnlichst gewünscht wird. Es ist dies eine Information, die das Denken anregt, zugleich Wissen evoziert und bereitstellt und problematisiert. Solche Informationen sind für gewöhnlich nur dann zu gewinnen, wenn der Interessierte das Gespräch mit einem Fachmann oder einem Dilettanten sucht, Meinungen und Vermutungen das Gespräch würzen und die Kommunikation Blüten trägt. Wie ist es denn für gewöhnlich bei der Suche im Internet? Man gibt in eine der gängigen Suchmaschinen seinen Suchbegriff ein und findet

zumeist zig Treffer. Dann grenzt man die Suche ein und findet mit ein wenig Glück noch einige Treffer. Und dann prüft man diese Treffer. Und zumeist dauert die Suche nicht nur ewig, sondern die Ausbeute ist zumeist sehr gering, da entweder voneinander abgeschrieben wurde oder die Information ausgesprochen dürftig ist. Am ernüchterndsten allerdings ist die bloße Bestandsaufnahme. Die meisten Informationen finden sich in jedem Lexikon oder Lehrbuch. Und genau hier setzt die Idee meiner Datenbank ein: Sie faßt ganze Lexika, Bücher, Vorlesungsreihen oder anders darliegende Meinungen zusammen, sortiert sie systematisch und übersichtlich und bietet diese neuen Daten vor allem zum Zwecke der Assoziationsbildung an. Das vermittelte Wissen dient hier dem, was Wissen letztlich zu sein hat: Anfang von etwas.-

**Statt einer Troja-Kritik:** Man könnte jetzt Korinthen kacken und Petersen, dem Regisseur, zig Fehler subsumieren. Was eben alles NICHT so ist, wie Homer es beschrieb. Ja, war der denn Augenzeuge? Wohl kaum. Und daß er ein paar Jährchen näher dran ist als wir Heutigen, mag auch kaum interessieren. Es ist nicht so. Beinahe jede einzelne Szene, jeder Zusammenhang wurde verdreht, es wurde abgewichen, wurden andere Zusammenhänge hergestellt. Und ich glaube, hier auch eine Absicht erkennen zu können. Nennen wir es Profanisierung. Und hier möchte ich zwei Fragen stellen:

1. Hat Petersen die religiöse Ursituation nie erlebt?
2. Welches Ziel verfolgt die Verfilmung?

Die religiöse Ursituation, ohne die das Stück Weltliteratur ILLIAS nicht verstanden werden kann setzt in die handelnden Helden das Erlebnis des Grauens, des Mysteriösen, des Erlebens der Wirklichkeit des Göttlichen, eines die Natur durchhaltenden Ordnungsfaktors, dem man sich selbst unter- und einordnet. gegen diese Ordnung KANN man nicht aufbegehren. Aufbegehren ist der Tod, der eigene, der der Ordnung, die man verteidigt, der der Freunde und Geliebten, für die man kämpft.

Aber der Mensch ist nicht nur Grauen gewöhnt, er hat etwas in sich, das über das Empfinden des Grauens hinausgeht, die Verwunderung, das Staunen, die Faszination. Und die treibt ihn

zu Höchstleistungen an, zur Nachahmung, zur Erweiterung. Und hier entsteht auch schnell Hybris (Selbstüberhöhung), diese Todsünde bei den Griechen.

Das sind die Erlebnisse, die vor den Helden standen. Aber was macht Petersen aus den Helden? Moderne Krieger mit Zweifeln. Gespaltene Menschen mit zerrissnen Seelen, die sich gegenseitig ihrer Hochachtung versichern. Das ist sympathisch, aber völlig falsch. Die genannten Urerlebnisse sind sinntragend für die Ilias. Alles Handeln speist sich daraus - es speist sich NICHT aus rationalem Kalkül, auch nicht aus sympathischem Mitgefühl für die Ängste und Bedürfnisse der anderen. Angst ist, aber sie ist schlechthinige Abhängigkeit vom Ratschluß der Götter. Eine Kontrastharmonie zum eigenen Wollen, das Numinose.

Hermes geleitete Priamos ins Lager des Achilleus, der dort Festspiele (mit Diskuswerfen u.a.) zu Ehren des Todes seines Freundes Patroklos abhielt (u.a. ließ er zwölf trojanische Kriegsgefangene samt Patroklos verbrennen, wobei diese Kriegsgefangenen zu Füßen des geliebten Freundes lagen), während Hektors Leiche unbeachtet neben dem Grabhügel verweste, aber eben an jedem dieser zwölf Festtage von Achilleus vor die Mauern Trojas geschleift wurde.

Sind das dramatische Möglichkeiten? Ich denke schon. Aber was wäre aus Petersens Film geworden, wenn er das dargestellt hätte? Nun, vielleicht ein Film, der den Titel ILLIAS resp. TROJA verdient hätte?! Und sage mir keiner, daß hier eine didaktische Reduktion stattfand? Nein, nackte und langweilige Profanisierung. Glücklicherweise gibt der Stoff so viel her, daß seine Wucht selbst diese absolut um ihre Substanz beraubte Handlung immer noch trägt. (genauerer über: <http://www.vonwolkenstein.de/forum/showthread.php?s=&threadid=2970>)

### Rote Seide in rauer Hand

einst an den Leib gehalten hat sie sich zur gnä' Frau gewünscht, hat die Ecken besungen, welch die Hände in die Stoffe falten, hat ihren weißen Rock geschwungen, sich gedreht, darauf achtgegeben all die Jahre, dass kein Fleck das Weiß beschmutzt für einen von Rang, für den sich's liebt und lebt.

### Rote Seide in rauer Hand

einst hat sie sich darin gesehen und gedacht, als sie aus dem Fenster blickte, das Blühen würd das Schicksal wenden und hat gelacht, ließ den leichten Sommer in das Zimmer wehen und roch heimlich an herrlichem Parfüm

### Rote Seide in rauer Hand,

lang ist es her, dass sie die Glätte spürte, jetzt faltet sie es stur, denkt an nichts dabei, senkt nur den Kopf und weiß, es ist zu spät und sie veraltet, der gnä' Herr lang schon tot, keiner der kommt sie liebt, und die Seide doch noch so rot, ...so rot und als die Zweige gegen das Fenster klopfen, hebt sich müde kurz ihr Blick und grüßt, nichts verschiebt das weltlich Lot.

[Nachtigall](#)

**V. Verlagsmitteilungen:** Die Zugriffszahl pendelt sich bei knapp 200 Zugriffen am Tag ein. Im Verlag arbeitet derzeit eine Praktikantin, Sandra Kilian, 22, die den Arbeitsbereich „Öffentlichkeitsarbeit“ neu aufbaut. © <http://www.vonwolkenstein.de/>